

WIENER RATHAUSKORRESPONDENZ.

Herausgeber und verantwortl. Redakteur Franz Mischen.

27. Jahrgang, Wien, Dienstag, den 2. August 1921.

Die Gemeinde Wien für die Rettungsgesellschaft.

2 Millionen Subvention bis Ende des Jahres.

Der Stadtsenat hat heute vorbehaltlich der Zustimmung des Finanzausschusses im Sinne eines von StR. Breitner gestellten Antrages dem Beschluß gefasst, der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft für die Zeit bis zum 31. Dezember 1921 eine Subvention von 2 Millionen Kronen zu bewilligen. Für das Verwaltungsjahr 1920/21 betrug die Widmung der Gemeinde 500.000 K, so daß nun mit Rücksicht darauf, dass es sich jetzt nur um ein halbes Jahr handelt, eine Verachtfauchung vorliegt. Der Referent würdigte die Unentbehrlichkeit der Rettungsgesellschaft für Wien und die Notwendigkeit, diese Einrichtung unter allen Umständen ungeschmälert aufrecht zu erhalten. StR. Rummelhardt schloss sich diesen Ausführungen namens der Minderheit an, worauf die Annahme des Antrages einstimmig erfolgte.

Der neue Strassenbahntarif vom Stadtsenat genehmigt. Der Stadtsenat hat heute den vom Gemeinderatsausschuss für die Unternehmungen beschlossenen neuen Tarifen auf der Strassenbahn und auf den Stellwagen zugestimmt.

Ablenkung des Strassenbahnverkehrs. Wegen Gleisarbeiten auf der Schwedenbrücke (Ferdinandsbrücke) wird der Strassenbahnverkehr über diese Brücke eingestellt und werden die Züge der Linie 0 in beiden Fahrtrichtungen über die Marienbrücke, die Züge der Linien A, Ak, B und Bk über die Aspernbrücke geführt.

Die Gesundheitsverhältnisse Wiens im Juni. Unter der Wiener Bevölkerung läßt sich im Juni eine Besserung der Gesundheitsverhältnisse feststellen. Wesentlich zurückgegangen sind die Erkrankungen der Atmungsorgane. Die Infektionskrankheiten sind ebenfalls zurückgegangen und kann deren Stand als ausgesprochen günstig bezeichnet werden. Die Sterblichkeit ist verhältnismässig niedrig und zeigt gegen den Vormonat und dem Monat Juni des Vorjahres eine weitere Verminderung. Insgesamt starben 2266 Personen, hiervon entfielen 542 Todesfälle auf Tuberkulose und Skrophulose.

Lebensmittelforderungen. Der Jahreszeit und wohl auch der auf allen Gebieten verbesserten Lebensmittelaufbringung entsprechend hatten die Organe des Marktamtes im Juni eine grosse und mit Anständen reiche Arbeit zu bewältigen. Die Zahl der erstatteten Anzeigen (1799) schliesst hauptsächlich Beanstandungen hinsichtlich unterlassener

Preisanschreibungen (366), Uebertretung der Eichvorschriften (289), Ueberschreitungen der behördlich festgesetzten Höchst- und Verkaufspreise (285), Fälschung, falsche oder unterlassene Bezeichnung von Lebensmitteln (129), Uebertretungen im Verkehr mit rayonierten und staatlich bewirtschaftete Lebensmittel (116), Uebertretungen der Gewerbe- (223) und Marktvorschriften (74) sowie Preistreiberei (69) in sich. In Fällen von Schleich- und Kettenhandel, Warenverschleppungen, Uebertretungen der Sonntagsruhe und der sanitären Vorschriften wurde ebenfalls eingeschritten und Anzeigen erstattet. Der Untersuchung wurden über 100 abgenommene Lebensmittelproben zugeführt, die zu 75 % positive Resultate ergaben, womit dargelegt erscheint, wie wichtig und unerlässlich derartige Amtshandlungen sind.

Gramer Thekla II., Vierte Haidequerstrasse 405 verkaufte Hauptelsalzt, der am 17.6. zum Preise von 150 K per Nagel (30 Stk) verkauft worden war, am nächsten Markttag zum Preise von 300 K. Preisinger Hermine II., Vierte Haidequerstrasse 917 verkaufte ein Büschel Petersilie im Gewicht von 10 dkg zum Preise von 20 K, obwohl ein Richtpreis von 10 K festgesetzt war. Die wiederholt vorbestrafte Marktviktualienhändlerin Sossik, Marie auf dem Volk ertmarkt, wurde wegen Preistreiberei und Kettenhandel mit grünen Fiasolen, die sie um 240 K pro kg feil hielt, zur Anzeige gebracht. Einer Warenverschleppung machte sich die Marktviktualienhändlerin Plubar Ludmila auf dem Markte in der Brunnengasse schuldig, da sie trotz lebhafter Nachfrage nach Kirschen ihren ganzen Vorrat an einen Gemischtwarenverschleisser abgab und so die Ware dem Kleinhandel entzog. Der Lebensmittelhändler Karl Reinelt XVI., Reinhartsgasse 21 verkaufte Weichseln unter der Bedingung, dass gleichzeitig die Hälfte der Weichselmenge an Zwiebel gebunden werden musste.

Hinsichtlich der noch immer verbotenen Kleingebäckerzeugung (Semmeln etc.) und des Verkaufes wurden Betriebsrevisionen bei Bäckern durchgeführt, die zu einer grossen Reihe von Beanstandungen geführt haben und es ermöglichten, grössere Mengen dieser Ware Wohlfahrtsinstitutionen zuzuweisen.

Eine bei dem Brantweinschenker Max Löweneck IX., Spitalgasse 19 abgenommene Himbeersaftprobe war verderben, weil der zur Herstellung verwendete Himbeerrohsaft bereits zersetzt war. Ebenso entsprach die bei der Brantweinschenkerin Emilie Spielger, IX., Spitalgasse 31 gemachte Probe nicht der Qualität einer guten Ware. Der Rohsaft war mit Wasser verdünnt. Schokolade musste bei Moritz Reh, VI., Gumpendorferstrasse 81 und bei der Firma Turteltaub & Schwarz, II., Schiffantgasse 17 beanstandet werden. Das Erzeugnis des ersteren bestand aus Kakaochalen und fremden Fetten, war also verfälscht, ausserdem aber auch falsch bezeichnet. Die letztere Firma begnügte sich ihrer Haselnusschokolade reichlich Kakaochalenpulver beizumengen. Unter der falschen Bezeichnung Kirschenmarmelade lieferte die Firma Josef Freund,

XIV., Hellergasse 12, eine Mischmarmelade, die neben Kirschen auch andere Obst- und Beerensorten in erheblicher Menge zugesetzt hatte und durch das Vorkommen von Obstkernen ein minderwertiges Produkt darstellte. Gewürze kommen im Handel vielfach in gepulverten Zustand vor und unterliegen viel der Verfälschung. Pfeffer wurde mit Kart offelwalzmehl und Paprika mit Maismehl vermengt vorgefunden. Bei Essig wurde der vorgeschriebene Säuregehalt nicht erreicht. Die Firma Ka-Lik, III, Kaisergasse 8, lieferte unter der falschen Bezeichnung K, barum einen gewöhnlichen Schankrum, Franz Rumpel, XIX., Osterleitengasse 9a einen als Finest-old-Teerum bezeichneten Kunstrum.

Die Milchmeierin Rosalia Bittner XVI., Deinhartsteingasse 24, wässerte in zwei Fällen und ergab die Untersuchung der Proben 20 und 23% Wassergehalt. Wässerungen zwischen 8 und 10 % sind sehr häufig anzutreffen. Der Gemischtwarenverschleisser Rudolf Sinowitz V., Nickel dorferstrasse 30 verkaufte stark ranzige Butter, die 43.6 % Wasser eingearbeitet hatte um 480 K pro kg. Bei dem Delikatessenhändler Franz Fabst IV., Schönbrunnerstrasse 6 wurde Margarine um 520 K pro kg als Butter verkauft, die er von der Pflegerin Marie Amon IV., Schöfergasse 13 um 450 K bezogen hatte. Der als Lebensmittelhändler bekannte Franz Schwegerle, IV., Harklotzergasse 4, erzeugte und vertrieb unter dem Namen Karpaten- und Roquefortkäse Gemenge, die aus Kartoffelbrei bestanden. Auch Öl wurde beanstandet. Feinstes Olivenöl wurde als Maisöl erkannt.

Die immer wiederkehrenden unlauteren Manipulationen mit Lebensmitteln stellen an das konsumierende Publikum die Aufgabe, in Erkenntnis der wirtschaftlichen Schädigungen unausgesetzte Mitarbeit zu deren Bekämpfung durch Erstattung von Anzeigen zu leisten. In gewerbepolizeilicher Hinsicht wurde in mehreren Fällen mit Anzeigen vorgegangen. Es wurde konstatiert, dass hauptsächlich Putzergeschäfte alte, vereinzelt auch neue Kleidungsstücke und sonstige Bedarfsartikel feilhalten und diese unbefugte Ausübung des Trödlergewerbes damit rechtfertigen, die Sachen nur aus Gefälligkeit zum Verkauf übernommen zu haben. Dass dieser Handel oft umfangreich betrieben wird, geht daraus hervor, dass z.B. bei einem Tapezierer in 4-Bezirk ein zum Verkauf bestimmtes Möbellager vorgefunden wurde.

Beschlagnahmt bzw. konfisziert wurden: 4630 kg Gemüse, 15095 kg Obst, 67 kg Pilze, 7038 kg Kartoffel, 445 kg Fleisch und Würste, 2 Rehe, 1015 kg Fische, einige Dosen Kornedbeef, 51 kg Margarine und Butter, 225 Liter Erbsen und 7 kg, sowie 943 Dosen Kondensmilch, 4645 Bier, 66 kg Mehl, 23 kg Weizengries, 45 kg Gerste, 50 kg Maisgries, 67 kg Brot, 7008 Stück Kleingebäck, kleinere Mengen Schokolade und 56 Pakete Pfeifentabak.

Wieners Wasser mit dem Wasser! Wenn auch die Wasserversorgung der Stadt Wien trotz der noch immer andauernden Hitze und Trockenheit bis jetzt keine Störung erfahren hat, so darf man sich doch nicht des Gedankens an eine Störung in der Wasserversorgung enthalten. Der Wasserkonsum hat in Wien in der letzten Zeit eine nie gesehene Höhe erreicht. Wenn der normale Wasserverbrauch 230.000 Kubikmeter pro Tag ausmacht, so ist jetzt ein Wasserverbrauch von 350.000 Kubikmetern zu verzeichnen. Dies ist ein Umstand, der zu bedenken gibt, und der natürlich bei den Mangel an Niederschlägen auf die Dauer nicht haltbar ist. Hierin kommt noch, dass die Kleinwasserversorgung infolge des Streikes von der Wasserversorgung der Stadt angeschlossen, wodurch natürlich eine Versehrung der Lage eingetreten ist. Es ergibt daher an alle Bewohner der Stadt die dringendste Aufforderung, mit dem Wasser zu sparen und nur die zum Gebrauch notwendigen Mengen zu verwenden.

Dieses Erbrechen richtet sich auch an die Schreibredaktion, die allein täglich rund 60.000 Kubikmeter Wasser konsumieren, und die in ihrem eigenen Interesse ersucht werden müssen, das Bespritzen ihrer Gärten auf das unumgänglich notwendige Mass einzuschränken. Wenn die Bewässerung die Mahnung, beim Wasserverbrauch Sparsamkeit walten zu lassen befolgt, so sind weitere Massnahmen nicht notwendig. Sollte jedoch dieser Appell ohne Wirkung bleiben, sollte der Wasserverbrauch weiter auf der ungeheuren Höhe sich halten, oder noch höher steigen, so müsste an eine Drosselung der Wasserleitungsrohrtränge geschritten werden, um den Wasserverbrauch auf ein erträgliches Mass herabzusetzen.